

Dieser Mensch

von Till Magnus Steiner

Jesus ging voran. Die Wächter öffneten das große Tor. Die Diener, die an der Feuerstelle im Hof saßen, standen auf. Jesus schritt langsam und bedächtig an ihnen vorbei, den Blick auf die Treppe vor ihm gerichtet. Die Diener staunten über die Schar von Männern, die mit Schwertern und Knüppeln bewaffnet waren, und Jesus folgten. Man hätte denken können, Jesus sei gekommen, um den Hohepriester Kajaphas zu verhaften.

Die Stufen führten ihn hoch in den großen Audienzsaal, an dessen Wänden Bänke ringsum standen. Auf ihnen saßen die Schriftgelehrten und Ältesten und warteten. Kajaphas stand vor seinem Sitz, als Jesus die Stufen hinaufstieg, den Saal betrat und sich in dessen Mitte auf den Boden setzte. „Bist du gekommen, uns zu belehren?“ scherzte Kajaphas. Die bewaffneten Männer grölten. Er verwies sie aus dem Audienzsaal und ließ die großen Flügeltüren schließen. „Steh auf, Jesus von Nazareth!“, befahl er und setzte sich hin. Jesus blieb auf den Boden sitzen. Dann betrat sie den Raum – sie, die Jesus im Haus Simeon des Aussätzigen gesalbt hatte. Sie, die ihm das Schwert in den Garten Gethsemane gebracht hatte. Kajaphas erzürnte. „Warum bringt ihr mir eine Frau als Zeugin gegen Jesus?“ Da erhob sich Josef von Arimathäa, ging an Jesus und der Frau vorüber, beugte sich über Kajaphas und flüsterte ihm ins Ohr: „Hör ihr zu, später werden wir Männer finden, die ihre Aussage bezeugen werden.“ Kajaphas zog ihn näher an sich heran: „Und du weißt, was sie sagen wird?“ Josef nickte und ging, nachdem er sich kurz verneigt hatte, zurück auf seinen Platz. Er vermied es, Jesus oder der Frau in die Augen zu sehen. Er war überrascht, dass sie sich neben Jesus gesetzt hatte. „Dann lasst die Frau sprechen!“ rief Kajaphas und sie wendete sich Jesus zu: „Überlass mir das Reden!“ Als sie ihre Stimme erheben wollte, schrie einer der Schriftgelehrten und sprang auf: „Ihr Zeugnis ist wertlos – ich habe es mit meinen eigenen Ohren gehört! Dieser Jesus hat gesagt, er kann Sünden vergeben! Blasphemie!“, „Nur Gott kann Sünden vergeben!“, rief ein anderer. „Du bist ein Mensch, kein Gott!“, brüllte nun auch Kajaphas. „Nein, er hat gesagt: ‚Deine Sünden sind Dir vergeben!‘, warf jemand ein. „Wortspielerei!“, sagte Kajaphas nun mit einer triumphierenden, ruhigen Stimme, die wieder zur Ruhe im Audienzsaal führte. Ein weiterer Schriftgelehrter erhob sich: „Nein, auch der Prophet Nathan hat zu unserem großen König David gesagt: ‚Der, dessen heiligen Namen wir nicht aussprechen, hat dir deine Sünde vergeben.‘ Hat etwa dieser große Prophet Gott gelästert?“ Wuterfüllt schaute Kajaphas zu den Wachen, die den Schriftgelehrten daraufhin aus dem Audienzsaal führten. Jesus flüsterte währenddessen zu der Frau: „Aber ich habe die Vollmacht Sünden zu vergeben.“ Sie wies Jesus an zu schweigen und antwortete ihm: „Unser Vater im Himmel hat diese Vollmacht allen Menschen gegeben.“ Verwundert blieb er sprachlos. Nun ergriff die Frau das Wort: „Gelobt sei unser Herr im Himmel – bei ihm allein ist Barmherzigkeit und Vergebung!“ „Schweig!“, unterbrach sie Kajaphas. „Wer in diesem Saal kann bezeugen, dass dieser gesagt hat, er könne Sünden vergeben!“ Eingeschüchtert schwiegen alle. Wieder begann die Frau zu reden: „Soll ich es bezeugen?“ Der Blick Kajaphas wanderte wieder zu den Wachen. Joseph legte seine Hand auf Kajaphas Arm, der sich daraufhin frustriert wieder hinsetzte. „Vertraue mir!“ Josephs Blick wanderte zu der Frau neben Jesus. Sie nickte.

„Jesus hat gesagt,“ bei diesen Worten schaute sie ihn an, „Du hast gesagt, dass Du den Ort, in den Gottes Herrlichkeit eingezogen ist, dem Tod übergibst.“ Jesus schaute sie an und ihr Blick wanderte zu Kajaphas: „In ihm wohnt Gott!“, sagte sie und ergriff Jesu Hand. „Diesen Wohnort Gottes willst du zerstören!“ Kajaphas lachte: „Das hast Du gesagt? Du willst den Tempel zerstören, wie es die

Babylonier getan haben? Versuche es und die Römer werden Dich töten!“ Jesus schüttelte den Kopf und wollte gerade richtigstellen, dass er niemals beabsichtigte den Tempel zu zerstören – da drückte sie so kräftig seine Hand, dass es schmerzte. Er blieb stumm.

Eigentlich hatte er es sich alles ganz anders vorgestellt. Dass er so wie der Prophet Amos zum Priester Amazja reden würde. Dass er vor allen ein Urteil über Kajaphas verkünden würde: „Du schließt das Himmelreich vor den Menschen zu! Darum wird Gott Deine Frau zur Hure in der Stadt werden lassen. Deine Söhne und Töchter werden durch das Schwert sterben, Dein Erbe werde unter den Römern verteilt und Du, Herodes und alle korrupten Priester werden auf unreinem Boden sterben!“ Doch er war kein Prophet – auch wenn er wie einer reden wollte. Nun schwieg er und dachte über die Worte der Frau nach.

Zwei Männer traten hinter Joseph hervor und bezeugten: „Ja, wir haben es auch gehört.“ Der eine schwor: „Jesus hat gesagt: Ich kann den Tempel Gottes niederreißen und in drei Tage wieder aufbauen.“ Der andere schwor: „Nein, er hat sogar gesagt: Ich werde den Tempel Gottes zerstören und in zwei Tagen wieder aufbauen!“ Nun blickte Joseph die Wächter an, die die beiden Lügner aus dem Audienzsaal schmissen. „Frau, Du hast mir gesagt, Jesus sei der Sohn Gottes und er habe dies selbst gesagt!“ Da zeriss Kajaphas sein Gewand und schrie: „Unser Gott ist einer und einzig, und Du bist ein Mensch, ein Sünder! Bekenne Deine Schuld, Jesus aus Nazareth, Sohn Josefs: Du bist der Sohn Gottes?“ Lächelnd fragte die Frau: „Fragst Du ihn, oder ahnst Du schon, dass er der Sohn Gottes ist?“ Die Wachen verstanden von selbst, dass nun die Zeit gekommen war, die Frau aus dem Audienzsaal herauszuschaffen. Sie kam ihnen zuvor und ging zum Ausgang, den ihr die Wachen öffneten.

Noch einmal drehte sie sich kurz um, bevor die großen Flügeltüren sich hinter ihr schließen würden: „Seht den Sohn Gottes, diesen Menschensohn, der nicht zur Rechten des Hohenpriesters sitzt!“ Ihre Worte hallten im Audienzsaal. Kajaphas blickte Jesus an und schwieg. Joseph schaute auf Jesus und wunderte sich. Alle Schriftgelehrten warteten gespannt; und Jesus überlegte. Da erinnerte er sich an etwas, an ein prophetisches Wort, das er gelesen hatte und nun sagte er es laut: „Und an jenem Tagen werden alle Könige, Mächtigen, Hohen und die, die die Erde besitzen, sich erheben, und sie werden ihn sehen, und sie werden ihn erkennen, wie der Menschensohn auf dem Thron seiner Herrlichkeit sitzt. Sie werden erschrecken und werden ihr Angesicht senken, und Schmerz wird sie ergreifen.“ Die Schriftgelehrten und die Ältesten blieben sitzen. Kajaphas lachte, stand auf und schien Jesus einzuladen, auf seinem Sitz Platz zu nehmen. Dabei tat er so, als würde er sich vor Schmerzen krümmen. Jesus stand auf, ging einen Schritt auf Kajaphas zu. Im nächsten Moment schmetterte er mit seinem Gesicht voraus auf den Steinboden. Eine der Wachen hatte ihm mit einem Knüppel in die Kniekehle geschlagen. Als er die Augen wieder öffnete, stand Kajaphas über ihm. „Dieser lästert Menschen und Gott! Wir brauchen keine Zeugen. Der, der gerichtet wird, möchte gerne Richter sein.“ Dann spuckte er Jesus voller Verachtung in die Augen. Jesus konnte nichts und niemanden mehr sehen – nur die Tritte gegen seine Rippen und gegen seinen Kopf, die spürte er, als ob sie ihn steinigten würden. Dann war kurze Zeit Stille und Ruhe, die von Jesus Röcheln und Keuchen begleitet wurden. „Du möchtest uns richten?“ fragte Kajaphas. Dann traf Jesus ein Faustschlag mitten ins Gesicht. „Sag uns, wer hat dich geschlagen?“ Jesus fühlte den blutenden Abdruck des Siegelringes Kajaphas auf seinem Wangenknochen und sackte bewusstlos zusammen.

Kajaphas kehrte zurück zu seinem Sitz und nahm wieder Platz. „Seht diesen Menschensohn, dort am Boden! Was lehrt er uns?“ Keiner der Schriftgelehrten und keiner der Ältesten antwortete. „Ich werde es Euch erklären! Es war einmal ein Mann, der stand im Vorhof des Tempels und rief im Auftrag Gottes: ‚Wenn ihr nicht auf mein Wort hört und meiner Weisung nicht folgt, die ich euch gegeben

habe, wenn ihr nicht auf die Worte der Knechte Gottes, der Propheten, hört, die er zu euch sendet, unermüdlich sendet, obwohl ihr nicht hört, dann wird Gott diesen Tempel in Jerusalem zerstören und die Stadt zu Spott bei allen Völkern der Erde werden lassen.‘ Wer war dieser Mensch, der diese Worte sprach?“ Mehrere Schriftgelehrte antworteten gleichzeitig und hastig: „Der Prophet Jeremia!“ Kajaphas nickte. „Der Prophet Jeremia, der aufgrund dieser Worte festgenommen wurde. Die Menschen schrien damals: ‚Er muss sterben! Er hat gegen die Stadt Gottes geweissagt‘. Und, musste Jeremia wegen seiner Worte sterben, oder hatte er Recht?“ Wieder antworteten einige der Schriftgelehrten schnell: „Nein!“ Wieder nickte Kajaphas: „Nein, er musste nicht sterben. Er wurde verhaftet, er wurde angeklagt, er wurde freigelassen. Warum? Weil er wirklich im Namen Gottes geredet hat. Ihm wurde kein Haar gekrümmt. Und nun, schaut Euch diesen Jesus von Nazareth dort am Boden an.“

Die Wachen zogen Jesus nach diesen Worten am Boden entlang durch die großen Flügeltüren des Audienzsaales hinaus und die Treppen, die er aufrecht hinaufgeschritten war, hinunter. Petrus sah dieses Spektakel, das die Menschen im Vorhof erschrak, nicht mehr. Er war bereits wieder zurück im Garten Gethsemane und weinte dort bitterlich.

Zuerst war er Jesus noch voller Neugier gefolgt. Er war beflügelt gewesen zu sehen, wie der gefangene Jesus, diejenigen anführte, die ihn überwältigen wollten. In ihrem Schatten war er hinterhergegangen. Als die Flügeltüren sich geschlossen hatten, hatte er sich dort in den Hof gesetzt. Er malte sich dort fast schon euphorisch in seinen Gedanken den großen Moment im Audienzsaal aus. Da trat eine Magd zu ihm, setzte sich neben ihn: „Bist du nicht einer seiner Jünger? Ich habe dich gesehen, wie du jubelnd mit ihm in die Stadt eingezogen bist!“ Seine Euphorie schwand. Er hörte die Worte und sah die bewaffneten Wachen. Schnell stand er auf und wandte sich ab von der Magd: „Ich weiß nicht, wovon Du redest.“ Er schafft es fast bis zum Tor. Dann hörte er, wie sich der Audienzsaal öffnete. Er drehte sich um, und sah diese Frau dort herauskommen. Er blieb stehen. Sie ging direkt auf ihn zu. Er wartete, hoffte, wollte mehr wissen. Alle im Hof schauten zu ihr, die sie nun mit dem Finger auf Petrus zeigte: „Dieser Galiläer ist ein Jünger Jesu, der hingerichtet wird!“ Petrus zuckte zusammen. „Nein, ich kenne ihn nicht und ich kenne dich nicht! Ich kenne diese Frau nicht!“ Er ging langsam rückwärts in Richtung des Tores – am liebsten wäre er gerannt, geflüchtet. Doch dafür war es zu spät. Er war umringt von Menschen und alle riefen: „Das ist ein Galiläer. Der ist nicht von hier, der ist mit diesem Jesus gekommen!“ Die Frau zügelte die Menge und wies sie an, ruhig zu sein. Petrus ging nun wieder einen Schritt auf sie zu: „Im Namen Gottes schwöre ich hier, dass ich mit diesem Scharlatan Jesus nichts zu tun habe, ich kenne ihn nicht. Und jetzt lasst mich in Ruhe!“ Da krächte ein Hahn. „Ist das der Beginn eines neuen Tages?“, fragte die Frau Petrus. „Anscheinend nicht.“ Petrus rannte aus dem Hof. Die Menschen schauten wieder gespannt in Richtung des Audienzsaales und die Frau ging hinter Petrus her, bis beide allein außerhalb der Stadt im Kidron-Tal waren. Petrus dreht sich um, drohte ihr, aber sie ließ nicht ab von ihm. „Was willst Du von uns?“, „Von Euch? Nichts – ihr habt Jesus allein gelassen und auch ich lasse euch nun in Ruhe. Aber ein letztes Wort will ich Dir sagen, bevor der neue Tag beginnt. Während Jesus dort vor dem Hohenpriester als Sohn Gottes stand, hast Du gesagt, du kennst diesen Menschen nicht. Das ist wahr, Du erkennst den Sohn Gottes nicht und er kennt dich nicht mehr. ‚Wer mich aber vor den Menschen verleugnet, den werde auch ich vor meinem Vater im Himmel verleugnen.‘ Sind das nicht Jesu Worte gewesen?“ Die Frau verschwand in der Dunkelheit. Petrus rannte in den Garten Gethsemani – dorthin, wo er mit Jesus vor wenigen Stunden noch gewesen war. Er beachtete Judas, der ebenso dort war und bitterlich weinte, nicht. Petrus wollte allein sein und allein bitterlich weinen.

In der Bibel findet Ihr die Erzählung im [Matthäusevangelium, Kapitel 26, Verse 57-75 \(Mt 26,57-75\)](#).